

# 1 **Neustart der LINKEN in Nordrhein-Westfalen**

---

2

3 Antrag an den Landesparteitag der LINKEN. NRW am 30.06./01.07.2012

4 Antragsteller/innen: Heinz Bauer (Steinfurt), Hans Günter Bell (Köln), Fritz Bei-  
5 nersdorf (Remscheid), Bärbel Beuermann (Herne), Matthias W. Birkwald (Köln),  
6 Günter Blocks (Bottrop), Heidi Breuer (Borken), Jörg Bütefür (Essen), Ted Bur-  
7 kert (Steinfurt), Carolin Butterwegge (Köln), Hans Decruppe (Bergheim), Mar-  
8 kus Glöder (Dormagen), Thomas Grohé (Gelsenkirchen), Gerd Heming (Mün-  
9 ster), Peter Heumann (Köln), Sascha Jügel (Wesseling), Heidi Karlivans (Vier-  
10 sen), Christopher Kolisch (Detmold), Astrid Kraus (Köln), Hans Peter Leymann-  
11 Kurtz (Essen), Angelika Link-Wilden (Köln), Torsten Löser (Köln), Dieter Meurer  
12 (Heinsberg), Alex Recht (Köln), Ingrid Remmers (Bochum), Tomás M. Santillán  
13 (Bergisch Gladbach), Christoph Sassen (Viersen), Paul Schäfer (Köln), Heike  
14 Schneppendahl (Bochum), Dominique Schul (Frechen), Werner Sell (Unna),  
15 Günter Solecki (Viersen), Martina Thomas (Hürth), Jürgen Ulbricht (Frechen),  
16 Valentin Veithen (Düren), Kathrin Vogler (Steinfurt), Alban Werner (Aachen)

17

## 18 **0. Vorbemerkung**

19 DIE LINKE. hat in NRW einen engagierten Wahlkampf geführt. Allen Genos-  
20 sen/innen, die dies möglich gemacht haben, danken wir ganz herzlich.

21 Trotz dieses großartigen Einsatzes ist das Wahlergebnis der LINKEN ein De-  
22 saster.

23 **Danach kann es kein „Weiter so“ geben. Wir müssen gründlich analysie-**  
24 **ren und nachdenken, denn es ist eine Neuausrichtung der LINKEN erfor-**  
25 **derlich, nicht weniger als ein Neustart der LINKEN fünf Jahre nach ihrer**  
26 **Gründung.**

27 Dieser Neustart lohnt, denn DIE LINKE wird dringender gebraucht denn je, weil  
28 der finanzmarktgetriebene Kapitalismus ungebündelt weiterwirkt und der davon  
29 ausgehende Krisenprozess immer weitere Kreise zieht. Die Härte, mit der ver-  
30 sucht wurde, in Frankfurt die Blockupy-Protteste zu verhindern, zeigt exempla-  
31 risch eine mögliche Entwicklungsrichtung: autoritäre, demokratiegefährdende  
32 „Krisenlösungen“.

33 Bei diesem Neustart der LINKEN geht es nicht um einen „Machtwechsel“. Der  
34 bloße Austausch der Parteispitze ist keine ausreichende Antwort. Vielmehr geht  
35 es darum, dass die Partei ihren Stil und ihre Strategie gründlich überdenkt.

36 Inhaltlicher Bezugspunkt unserer Politik ist und bleibt das in Erfurt im Oktober  
37 2011 beschlossene Parteiprogramm und damit unsere Entscheidung **als sozia-**  
38 **listische Partei für einen Richtungswechsel der Politik zu kämpfen, der**  
39 **den Weg zu einer grundlegenden Umgestaltung der Gesellschaft öffnet,**  
40 **die den Kapitalismus überwindet. Wir stehen in grundsätzlicher gesell-**  
41 **schaftlicher und politischer Opposition zu Neoliberalismus und Kapital-**  
42 **herrschaft, imperialistischer Politik und Krieg. Sie streitet für eine demo-**  
43 **kратische und soziale, emanzipatorische und friedliche Gesellschaft.**

## 44 1. Ergebnis der Landtagswahl

45 „Die Niederlage in Nordrhein-Westfalen ist der letzte Warnschuss der Wähler-  
46 rinnen und Wähler, der noch Konsequenzen für die kommenden Bundes-  
47 tagswahlen ermöglicht. Das jüngste Wahlergebnis zeigt, dass mit der bisher  
48 dominierenden Strategie unter den gegebenen Bedingungen Wahlen erfolg-  
49 reich nicht zu bestreiten sind. Eine bessere Strategie wird nicht ohne offene  
50 und ehrliche Diskussion der unterschiedlichen Erfahrungen in den vergange-  
51 nen zwei Jahren zu haben sein. Sie kann angesichts der Komplexität der Ur-  
52 sachen nur eine kollektive Leistung sein.“ (Benjamin-Immanuel Hoff / Horst  
53 Kahrs / Dr. Konstanze Kriese, 2012)

54 DIE LINKE. NRW muss sich schonungslos dem Ergebnis der Landtagswahl  
55 2012 stellen. Um die Jahreswende sahen verschiedene Umfragen uns in NRW  
56 noch bei 5% bis 6%. Seit Mitte März hat jedoch keine Umfrage DIE LINKE in  
57 NRW mehr bei über 5% gesehen. Aber selbst die schlechtesten Umfragewerte  
58 von 3% wurden mit dem tatsächlichen Ergebnis von 2,5% letztlich noch unter-  
59 schritten.

60 DIE LINKE hat sowohl an die beiden Regierungsparteien (90.000 ehemalige  
61 Wähler/innen der LINKEN votierten dieses Mal für die SPD, 30.000 für die Grü-  
62 nen) als auch an die Piraten verloren (80.000 Stimmen). Demgegenüber gingen  
63 ‚nur‘ 20.000 ehemalige Wähler/innen der LINKEN dieses Mal nicht zur Wahl.

64 In der Summe wurde DIE LINKE nur noch von 195.000 Wählern/innen gewählt  
65 und hat damit gegenüber der letzten Landtagswahl 241.000 Wähler/innen verlo-  
66 ren (- 56%).

67 Von den Arbeitern/innen, die sich an der Wahl beteiligten, wählten nur noch 5%  
68 DIE LINKE; von den Arbeitslosen nur noch 10%. (Zum Vergleich: Die SPD  
69 wählten 41% der Arbeiter/innen und 34% der Arbeitslosen.)

70 Mit diesem Ergebnis scheidet DIE LINKE im größten Bundesland nach nur zwei  
71 Jahren wieder aus dem Landtag aus.

72 Diese Niederlage ist umso bitterer, weil die Gründung der LINKEN in besonde-  
73 rer Weise mit unserem Bundesland und der Landtagswahl im Jahre 2005 ver-  
74 bunden ist und weil das Ergebnis der damals noch getrennt kandidierenden  
75 Parteien WASG und PDS noch unterboten wird.

## 76 2. Landespolitik und Landtagswahlkampf der LINKEN. NRW

77 Die Fraktion DIE LINKE hat im Landtag die Wahl Hannelore Krafts zur Minister-  
78 präsidentin durch ihre Stimmenthaltung ermöglicht und immer dann den Vorla-  
79 gen der Regierung und der anderen Fraktionen zugestimmt, wenn reale Ver-  
80 besserungen für die Menschen erreicht werden konnten. Die Landtagsfraktion  
81 hat engagiert und gut gearbeitet, dank der besonderen Situation im Landtag  
82 (Minderheitsregierung) hat sie mit nur 5,6% der Stimmen Vieles erreicht.

83 In der Diskussion um den Landeshaushalt 2012 hat die Fraktion konsequent  
84 den Beschluss des Landesparteitags vom September 2011 umgesetzt: Sie hat  
85 entsprechende Haushaltsanträge gestellt und ihr Abstimmungsverhalten da-  
86 nach ausgerichtet, ob SPD und Grüne bereit waren, auf Forderungen der LIN-  
87 KEN einzugehen. Da dies nicht geschah, war die Ablehnung des Haushaltes in  
88 dieser Situation konsequent und gut begründet.

89      Mittlerweile haben wir jedoch festgestellt, dass das Verhalten der LINKEN in der  
90      Haushaltsberatung von einer zu großen Zahl unserer möglichen Wähler/innen  
91      gar nicht wahrgenommen wurde oder von diesen sogar kritisiert worden ist. Vie-  
92      le erwarteten von der LINKEN, ein Korrektiv der SPD-Grünen-Landesregierung  
93      zu sein, und waren entsetzt, dass wir das Scheitern dieser Regierung in Kauf  
94      nahmen, als sie in der Haushaltsberatung auf keine unserer Forderungen ein-  
95      ging.

96      Im Wahlkampf mussten wir zudem erleben, wie sich SPD und Grüne gemein-  
97      sam mit der LINKEN Erreichtes allein zugeschrieben haben (so etwa das SPD-  
98      Plakat „Studiengebühren abgeschafft. Gut für NRW“) und unsere begrenzten  
99      Möglichkeiten nicht ausreichten, diese Wählertäuschung zu korrigieren. Zumal  
100     die Erfolge unserer Fraktion in unserem eigenen Landtagswahlkampf aus un-  
101     verständlichen Gründen nicht ausreichend dargestellt worden sind.

102     Ursächlich für die Wahlniederlage waren noch weitere Entwicklungen: Neben  
103     dem Zustand der Partei insgesamt, von dem sich DIE LINKE. NRW nicht wirk-  
104     sam absetzen konnte, ist es in den vergangenen Jahren kaum gelungen, eine  
105     handlungsfähige und ausstrahlungsfähige Parteistruktur aufzubauen. Dies hatte  
106     dann zur Folge, dass der Wahlkampf vielerorts nur von wenigen Aktiven ge-  
107     schultert werden musste.

108     Hinzu kam eine unausgewogene Medienberichterstattung während des Wahl-  
109    kampfes, die von der Nichterwähnung der LINKEN bis hin zu deren bewusster  
110     Ausgrenzung reichte, dafür aber den Piraten und dem FDP-Spitzenkandidat  
111     Lindner umso mehr Aufmerksamkeit zuteil werden ließ.

112     Zudem offenbarte der Wahlkampf des Landesverbandes gravierende Mängel,  
113     die das große Engagement der Wahlkämpfer/innen vor Ort kaum ausgleichen  
114     konnte: Das Wahlkampfmaterial hatte Schwächen (Themensetzung, Slogan). ,  
115     die Mengen waren zu gering, die Aufteilung auf die Kreisverbände nicht nach-  
116     vollziehbar und angekündigte Liefertermine wurden mitunter nicht eingehalten.

117     Zu einer ehrlichen Analyse gehört es, die Rolle des Landesvorstandes in Erin-  
118    nerung zu rufen. Die Arbeit der Fraktion wurde von diesem überaus kritisch be-  
119    gleitet, deren realistischer und abwägender Kurs immer wieder in Frage gestellt.  
120     Für die falsche Orientierung des Landesvorstandes steht beispielhaft sein Ver-  
121    such, die Fraktion zu einer Ablehnung des Landeshaushaltes 2011 zu drängen.  
122     Dies hat der Landesrat verhindert, indem er die Fraktion statt dessen beauftrag-  
123    te, sich bei der Haushaltsberatung zu enthalten.

124     Der Landesvorstand hat es in den vergangenen zwei Jahren auch nicht ge-  
125    schafft, den Parteaufbau in NRW voranzubringen, ein eigenes landespoliti-  
126    sches Profil zu entwickeln und die Bündnisse mit den sozialen Bewegungen  
127    und Organisationen voranzutreiben. Die Landtagswahl hat schonungslos auf-  
128    gedeckt, dass unsere Partei in NRW ein Federgewicht ist. Wir sind politisch und  
129    organisatorisch nicht in der Lage, ein landespolitisches Thema so aufzugreifen,  
130    dass wir in einem relevanten Umfang politischen Druck entfalten.

131     Wegen dieser hausgemachten Schwäche der LINKEN in NRW konnte die Krise  
132    der Bundespartei bei der Landtagswahl voll durchgeschlagen.

### 133 **3. Schlussfolgerungen**

134 Der Landesvorstand spricht in seiner Stellungnahme zur Landtagswahl von ei-  
135 ner „Niederlage“ und einem „niederschmetternden und enttäuschenden Ergeb-  
136 nis“. Doch welche Konsequenz zieht er aus dieser richtigen Feststellung?

137 Aus dem Eingeständnis, die Partei habe Fehler gemacht und der Landesvor-  
138 stand habe „die Zeit unserer neuen Präsenz im Landtag zu wenig genutzt, um  
139 Strukturarbeit zu leisten“, folgt nur ein kräftiges „Weiter so!“ und wenig hilfreiche  
140 Orientierungen wie „Eine starke Linke gehört auf die Straße.“ und „Die Linke  
141 kämpft!“.

142 **Wir meinen: Natürlich muss nicht alles anders werden. Die grundlegenden**  
143 **strategischen Entscheidungen des Erfurter Programms gelten weiter. Das**  
144 **Wahlergebnis ist aber eine dramatische Zäsur, die ein grundlegendes**  
145 **Nachdenken erfordert.**

146 Dieses Nachdenken muss sich von folgender Überlegung leiten lassen:

147 *Wir brauchen einen integrativen Führungsstil und die gemeinsame Entwick-*  
148 *lung von Ansätzen zur Aktivierung der Kreisverbände auch zwischen zwei*  
149 *Wahlkämpfen, zur besseren Vermittlung unserer wichtigsten politischen Aus-*  
150 *sagen, zur weiteren Schärfung unseres Profils als zugleich radikale und doch*  
151 *als realistisch wahrgenommene politische Kraft, die die Interessen der gro-*  
152 *ßen Mehrheit der Bevölkerung und der besonders Benachteiligten gegen*  
153 *Banken, Konzerne, Großkapital und etablierte Politik vertritt, für diese Inte-*  
154 *ressen den außerparlamentarischen Kampf mit vorantreibt und politisch zu*  
155 *einer glaubwürdigen Alternative bündelt. (Michael Aggelidis / Manuel Kellner,*  
156 *2012)*

### 157 **Fünf Verabredungen für einen Neustart in NRW**

158 Wir verzichten darauf, dem Landesvorstand ein detailliertes Arbeitsprogramm  
159 zu geben. Stattdessen wollen wir fünf Verabredungen zur strategischen Aus-  
160 richtung der LINKEN in NRW treffen.

161 Wir fordern den Landesvorstand auf, auf Grundlage dieser Verabredungen ein  
162 realistisches Arbeitsprogramm zu erarbeiten und es dem nächsten Landesrat  
163 zur Beratung vorzulegen.

#### 164 **Erste Verabredung:**

#### 165 **DIE LINKE – eine Partei in Bewegung**

166 Die Hoffnungen, mit der Finanzkrise 2008 sei die neoliberale Agenda beendet,  
167 haben sich nicht erfüllt. Verfestigte Bankenmacht und entdemokratisierende  
168 Politik demoralisieren die Menschen. Die Gefahr wachsender politischer Absti-  
169 nenz nimmt zu, von einer starken, antikapitalistischen Bewegung sind allenfalls  
170 Keimformen zu sehen. Zwar wird immer mehr Menschen bewusst, dass es um  
171 die globale Überlebensfrage geht, aber noch sind es Minderheiten, die sich ge-  
172 gen diese Entwicklung stemmen. Dies ist zu berücksichtigen, um nicht  
173 Wunschbilder mit Realitäten zu verwechseln.

174 In unserem Parteiprogramm stellen wir klar, dass sich ein politischer Rich-  
175 tungswechsel nicht allein auf parlamentarischer Ebene durchsetzen lässt. Er

176 kann nur in einem **Wechselspiel politischer Auseinandersetzungen im au-**  
 177 **ßerparlamentarischen und im parlamentarischen Bereich** gelingen.

178 Hierzu wollen wir auch in NRW beitragen. Wir werden wo immer möglich an  
 179 **Bündnissen** von Gewerkschaften, globalisierungskritischen und gesellschafts-  
 180 kritischen Initiativen, sozialen Bewegungen, progressiven Menschen aus Wis-  
 181 senschaft und Kultur mitwirken.

182 Für die Durchsetzung eines politischen Richtungswechsels und einer solidari-  
 183 schen Umgestaltung brauchen wir starke, aktive, kämpferische und politisch  
 184 eigenständig handelnde **Gewerkschaften**. Dafür setzen sich die Mitglieder der  
 185 LINKEN gemeinsamen mit anderen kritischen Kollegen/innen in den Gewerk-  
 186 schaften ein, wenn erforderlich, dann auch im Streit mit sozialpartnerschaftlich  
 187 und systemkonform agierenden Gewerkschaftsvorständen.

188 Unser Ziel ist es, aus der LINKEN einen Faktor zu machen, der Gegenwehr  
 189 gegen die Zumutungen des Kapitals zu mobilisieren vermag. DIE LINKE muss  
 190 sich mit inhaltlichen Vorschlägen, mit breiter Beteiligung an Protestaktionen und  
 191 einer konzentrierten Öffentlichkeitsarbeit als wichtiger Bestandteil des Wider-  
 192 standes gegen die herrschende Politik bewähren.

193 Hierbei gilt: lieber weniger, aber dafür besser! Die Qualität und Wirksamkeit un-  
 194 serer Arbeit bemisst sich nicht daran, unter möglichst vielen Demoaufrufen zu  
 195 stehen.

196 Und: Demos und Protestaktionen sind zwar wichtig, aber nicht die einzige Form  
 197 antikapitalistischer Politik. Wir sollten auch die alltägliche und wenig spektakulä-  
 198 re politische Arbeit vor Ort mehr wertschätzen.

### 199 Zweite Verabredung:

#### 200 **Eine kampagnenfähige und vor Ort verankerte Partei aufbauen**

201 Will DIE LINKE Gehör finden und politischen Druck aufbauen, muss sie ihre  
 202 Fähigkeit, **Kampagnen** durchzuführen, verbessern. Wir wollen eine Partei wer-  
 203 den, die sich nicht im Tagesaktivismus erschöpft, sondern die in der Lage ist,  
 204 sich an nachhaltigen Kampagnen zu beteiligen.

205 Neben der notwendigen und richtigen Beteiligung an bundesweiten Kampagnen  
 206 muss der Landesverband auch eigene, landespolitische Akzente setzen. Erfolg-  
 207 reich können Kampagnen nur sein, wenn sie aktuelle, für die Menschen rele-  
 208 vante und mobilisierungsfähige Themen aufgreifen, von vielen Kreisverbänden  
 209 und anderen Gliederungen getragen werden, auf einer klaren Schwerpunktset-  
 210 zung fußen und mit ausreichendem organisatorischen, personellem und finan-  
 211 ziellen Aufwand betrieben werden.

212 Der Landesverband setzt sich als Ziel, im Spätherbst eine erste zentrale Kam-  
 213 pagne zu einem Kernthema der LINKEN durchzuführen und beauftragt den  
 214 Landesvorstand, diese vorzubereiten. In die Konzeption und Planung dieser  
 215 Kampagne sind die Kreisverbände von Anfang an einzubinden.

216 Die **Regionalisierung** des Landesverbandes wird vorangetrieben. Dazu wollen  
 217 wir in den Regionen Nordrhein-Westfalens im Einverständnis und in enger Zu-  
 218 sammenarbeit mit den Kreisverbänden Strukturen aufbauen, die eine bessere  
 219 Vernetzung und gegenseitige Unterstützung der Parteiarbeit ermöglichen.

220 Durch diese Regionalisierung und weitere Maßnahmen soll auch die **Unter-**  
 221 **stützung strukturschwacher und ländlicher Kreisverbände** verbessert wer-  
 222 den.

223 DIE LINKE ist in NRW eine Partei mit einer breiten **kommunalen Veranke-**  
 224 **rung**. Diese Verankerung ist eine wichtige Basis für den Neustart und das Wie-  
 225 dererstarren der LINKEN im Land. Die kommunalpolitische Arbeit muss lan-  
 226 desweit und vor allem regional besser vernetzt und unterstützt werden. Der  
 227 Landesvorstand wird hierfür im Einverständnis und in enger Zusammenarbeit  
 228 mit dem Kommunalpolitischen Forum NRW Vorschläge machen.

229 Die Arbeit vor Ort muss das Rückgrat der Partei werden. Sie geschieht nicht nur  
 230 in den lokalen Parlamenten, sondern auch im Betrieb, im Stadtviertel, an den  
 231 Schulen und Hochschulen. Das Beispiel unserer erfolgreichen Genossen/innen  
 232 der Socialistische Partij in den Niederlanden zeigt: Bei einer starken Veranke-  
 233 rung vor Ort fällt es leichter, selbst nach einer herben Niederlage wieder auf die  
 234 Beine zu kommen.

235 Unverzichtbar ist, dass DIE LINKE. NRW sich stärker bei **jungen Menschen**  
 236 verankert. Wir brauchen engagierte junge Leute: Schüler/innen, Auszubildende,  
 237 Studierende, junge Erwerbstätige und Erwerbslose mit und ohne „Migrations-  
 238 hintergrund“, Jungen und Mädchen. Wir brauchen aber vor allem ‚junge‘ Kon-  
 239 zepte, mit denen wir positiv auffallen.

#### 240 Dritte Verabredung:

#### 241 **DIE LINKE als Partei der Aufklärung und als Partei, die etwas zu sagen hat**

242 *„Offensichtlich mangelt es der LINKEN nicht nur an Zugängen zum Alltags-*  
 243 *bewusstsein, sondern auch an aufklärenden Vermittlungsformen. Solange*  
 244 *sie sich, wie in der Gründungsphase, auf die Empörung über offenkundige*  
 245 *soziale Grausamkeiten oder die Verbreitung enthüllender Tatsachenbe-*  
 246 *schreibungen beschränken konnte, bestand dieses Problem nicht, weil die*  
 247 *Tatsachen für sich sprachen. Was die LINKE heute, angesichts einer nicht*  
 248 *mehr unwahrscheinlichen Kernschmelze des Finanzsystems zu vermitteln*  
 249 *hätte, sind aber keine Enthüllungen mehr, sondern Aufklärung über die Wir-*  
 250 *ungsweise des finanzmarktgetriebenen Kapitalismus.“ (Harald Werner,*  
 251 *2011)*

252 Die LINKE ist mehr denn je als aufklärerische Kraft gefragt, denn die Menschen  
 253 müssen die aktuellen Vorgänge und Krisenprozesse verstehen und sie müssen  
 254 davon überzeugt sein, dass es politische Handlungsalternativen gibt. Beides ist  
 255 nur unzureichend vorhanden und DIE LINKE muss sich fragen, ob unsere in-  
 256 haltlichen Vorstellungen ausreichend durchdacht sind, plausibel begründet und  
 257 von uns verständlich und überzeugend vorgebracht werden.

258 Dies erfordert eine deutliche Schwerpunktsetzung:

- 259 ● Zentral bleibt, **dass DIE LINKE die Partei der sozialen Gerechtigkeit** (mit  
 260 dem Dreiklang gegen Sozial- und Personalabbau sowie gegen Privatisie-  
 261 rung), **des Friedens und des Antifaschismus ist**.
- 262 ● In der aktuellen Situation müssen wir den Fokus zudem auf die **Finanz-**  
 263 **marktkrise** und den **sozial-ökologischen Umbau** legen. Dies sind Schlüs-  
 264 selthemen, an denen sich die Zukunftsfähigkeit der LINKEN erweisen muss.

- 265 ● Der Landesverband soll dieses Profil durch eigene Kampagnen zu landespo-  
 266 litischen Themen, konkret: zur **Bildungspolitik** und zur **Handlungsfähigkeit**  
 267 **der Kommunen**, ergänzen.
- 268 Diese Schwerpunktsetzung muss auch deutlich die personelle Zusammenset-  
 269 zung und die Arbeit des neuen Landesvorstands prägen.
- 270 Bei der inhaltlichen Profilierung der LINKEN kommt den **Landesarbeitsge-**  
 271 **meinschaften und -arbeitskreisen** eine große Bedeutung zu. Hier kann auch  
 272 der in der Landtagsfraktion angesammelte Sachverstand nutzbar gemacht wer-  
 273 den. Ihre Arbeit muss durch den Landesvorstand mehr unterstützt und besser  
 274 koordiniert werden, um sie in gemeinsame Kampagnen einzubeziehen und ihre  
 275 Kontakte zu Initiativen, Verbänden und Vereinen zu nutzen.
- 276 Der neue Landesvorstand erstellt einen Plan für **innerparteiliche politische**  
 277 **Bildungsmaßnahmen**, die auch auf die regionalen Strukturen aufbauen und  
 278 mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung und dem Kommunalpolitischen Forum abge-  
 279 stimmt sind.
- 280 **Vierte Verabredung:**  
 281 **DIE LINKE ist eine entschiedene Opposition, aber ein Politikwechsel wird**  
 282 **an uns nicht scheitern.**
- 283 Das gute Wahlergebnis der LINKEN im Jahr 2009 lässt sich im Wahljahr 2013  
 284 nicht einfach wiederholen, denn wir haben es mit anderen Bedingungen zu tun:  
 285 Seit der damaligen Bundestagswahl sind SPD, Grüne und LINKE Oppositions-  
 286 parteien, die um regierungskritischen Wähler/innen konkurrieren. Und nach den  
 287 bescheidenen Korrekturen, die SPD und Grüne an ihrer „Agenda 2010“-Politik  
 288 vorgenommen haben, verbinden Teile der Wählerschaft neue Hoffnungen mit  
 289 diesen Parteien.
- 290 **DIE LINKE muss eine beharrlich-widerständige Partei sein, aber der Kurs**  
 291 **der strikten Abgrenzung von allen anderen konkurrierenden Parteien, das**  
 292 **stoisch vorgetragene „Wir gegen Alle“ ist auf Dauer keine erfolgreiche**  
 293 **Strategie.**
- 294 Viele Wähler/innen wollen von uns wissen, was wir tatsächlich durchsetzen wol-  
 295 len, und wie wir dies durchsetzen wollen. Wir müssen daher auch stärker prag-  
 296 matische Zwischenschritte mitdenken, ohne unsere radikalen Ziele aus dem  
 297 Blick zu verlieren..
- 298 Uns ist dabei klar, dass SPD und Grüne zu einem echten Politikwechsel nicht  
 299 bereit sind und sich daher der rot-rot-grünen Regierungsoption verweigern.  
 300 Damit steht 2013 ein linkes Reformprojekt nicht zur Bundestagswahl. In dieser  
 301 Situation ist eine Politik der harten Abgrenzung zu SPD und Grünen folgerichtig.  
 302 DIE LINKE bleibt damit entschiedene Opposition.
- 303 So wie es die Fraktion DIE LINKE im Landtag zwei Jahre lang getan hat, müs-  
 304 sen wir auch in Zukunft das richtige Verhältnis zwischen klarem Widerspruch zu  
 305 den nach wie vor neoliberal infizierten Parteien SPD und Grüne und konkreten  
 306 Sachangeboten zum Zusammenwirken finden – in den Kommunen, in den Län-  
 307 dern und im Bund.

308 **Fünfte Verabredung:**

309 **Pluralität, solidarische Streitkultur und innerparteiliche Demokratie sind**  
 310 **Kennzeichen der LINKEN**

311 In unserem Erfurter Programm definieren wir uns als **eine neue politische**  
 312 **Kraft, die „offen und plural, streitbar und tolerant“** ist. Dieses Selbstver-  
 313 ständnis wollen wir stärker mit Leben füllen.

314 Eine Stärke der LINKEN ist ihr Charakter einer pluralen Partei. Diese Pluralität  
 315 sollten wir nutzen, den vorhandenen Bestand an Mitgliedern und Wählern/innen  
 316 zu sichern und uns zugleich für neue gesellschaftliche Gruppen zu öffnen.

317 DIE LINKE findet bei den sozial an den Rand Gedrängten starken Zuspruch,  
 318 zahlreiche engagierte Gewerkschafter/innen unterstützen uns und viele Men-  
 319 schen schätzen uns als notwendiges Korrektiv des ungebändigten Kapitalis-  
 320 mus. Dies wollen wir erhalten und ausweiten. Wir streben zudem eine bessere  
 321 Verankerung in den Kerngruppen der abhängig Beschäftigten, den links-  
 322 alternativen Milieus der Mittelschichten und bei kritischen Intellektuellen an.

323 Es reicht nicht, dies jetzt einfach zu beschließen. Wenn wir uns organisatorisch  
 324 und personell in verschiedenen gesellschaftlichen Milieus verankern und pro-  
 325 grammatisch eine solche Ausstrahlungskraft erlangen wollen, dass unsere  
 326 Ideen in den öffentlichen Debatten wahrgenommen werden, dann setzt dies  
 327 eine Selbstveränderung der Partei voraus. Denn so, wie wir sind, sind wir für  
 328 viele Menschen unattraktiv.

329 Eine Partei, die schon alles weiß, die von schroffen Gegenüberstellungen lebt  
 330 und die nicht erkennen läßt, dass sie über Fragen, die die Menschen bewegen,  
 331 ernsthaft und mit Interesse debattiert, ist nicht nur langweilig; sie stößt ab. Nur  
 332 wer selber **Nachdenklichkeit, Offenheit und Neugier ausstrahlt**, wird auch  
 333 ein entsprechendes Echo auslösen.

334 Wir wollen **innerparteilich mehr Demokratie** ausprobieren! DIE LINKE hat in  
 335 ihrem Erfurter Programm beschlossen:

336 *Die Potenziale der LINKEN liegen in den Fähigkeiten ihrer Mitglieder, ihrer*  
 337 *gesellschaftlichen Verankerung und Lebenserfahrung. Politische Beteiligung*  
 338 *und Interesse entstehen durch selbstbestimmtes und gleichberechtigtes*  
 339 *Handeln und demokratische Mitbestimmung bei der Gestaltung und Entwick-*  
 340 *lung gesellschaftlicher Prozesse. Diese Vision wollen wir auch in der eigenen*  
 341 *Partei leben. DIE LINKE entwickelt ihre Politik im engen Zusammenwirken*  
 342 *von gewählten Führungsgremien und Mitgliedern in basisdemokratischer*  
 343 *Verankerung. Pluralismus und Transparenz sind tragende Säulen unserer*  
 344 *Partei.*

345 Die Festlegung wollen wir mit Leben füllen. So soll der Landesvorstand bei-  
 346 spielsweise Möglichkeiten prüfen und nutzen, mittels digitaler Kommunikation  
 347 Debatten zwischen der Basis und den Vorständen zu ermöglichen.

348 Wichtiger noch für unsere Debatten ist aber eine Streitkultur, die andere Sicht-  
 349 weisen respektiert, deren Pluralität wertschätzt und trotz Differenzen miteinan-  
 350 der solidarisch umgeht.

351 DIE LINKE ist **eine gesamtdeutsche Partei**. Dass unsere Partei aus Men-  
 352 schen mit unterschiedlichen Biographien im Ost- und Westteil der Republik be-  
 353 steht, ist ein Vorteil, den wir bewusster nutzen wollen. Wir wollen den Aus-



354 tausch mit Genossen/innen aus den neuen Bundesländern verbessern, sie zu  
355 unseren Veranstaltungen einladen, an ihren Veranstaltungen teilnehmen und  
356 gemeinsame Veranstaltungen durchführen.

357

358 **„Gemeinsam können wir dieses Land verändern und eine bessere Ge-**  
359 **sellschaft aufbauen.“**  
360 *(Erfurter Programm der LINKEN.)*